

Geschlechtsbewusste Erziehung (...)

(1) Entwicklung von Rollenvorstellungen

Die Genderforschung hat Urteile über typisch weibliche oder männliche Rollen als Vorurteile entlarvt. Trotzdem gelten in unserer Gesellschaft immer noch die alten Annahmen, wonach Mädchen sich anpassen, Jungen dagegen durchsetzungsfähig und aktiv zu sein haben. Tatsächlich hat die Gleichbehandlung der Geschlechter erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts begonnen. Rollen zu hinterfragen ist notwendig, weil die Gleichberechtigung von Mädchen und Frauen trotz gesetzlicher Vorgaben noch nicht Wirklichkeit geworden ist. Kinderpflegern kommt hier eine Schlüsselposition zu: Durch eine Gleichbehandlung von Mädchen und Jungen im Kleinkindalter legen sie den Grundstein gegen spätere Rollenvorurteile und können auch Eltern positiv beeinflussen. (...)

Geschlechtsbewusste Erziehung ist bereits in der Krippe und im Kindergarten sinnvoll, da dadurch das Begabungspotenzial von Mädchen und Jungen voll ausgenutzt wird. Wenn beide Geschlechter nicht in die für sie typischen Muster gedrängt werden, können sie auch für ihr Geschlecht „untypische“ Talente entfalten wie Balletttänze bei Jungen und technisches Geschick bei Mädchen. Geschlechtsstereotype werden von Anfang an vermieden.

Aufgabe der Kinderpfleger ist es, eigene Rollenvorstellungen kritisch zu überdenken und diese den Kindern nicht überzustülpen. (...)

Geschlechtsstereotype

vermeintlich typische Merkmale von Jungen und Mädchen bzw. Männern und Frauen

Zum Weiterdenken

In gemischten Klassen wählen Mädchen als Studienfächer eher „weibliche“ Fächer wie Sprachen und soziale Berufe, Jungen überwiegend Naturwissenschaften. In Mädchenklassen werden soziale und naturwissenschaftliche Fächer gleich häufig gewählt.

In der Gender-Thematik wird zwischen biologischem und sozialem Geschlecht unterschieden:

- Das **biologische Geschlecht** ist das offensichtliche, von außen durch Geschlechtsmerkmale erkennbare Geschlecht.
- Hingegen entwickelt sich das **soziale Geschlecht** durch Einflüsse der Gesellschaft und die Erziehung. Es zeigt sich in geschlechtsangepasstem Verhalten.

Dementsprechend zeigen Jungen und Mädchen teilweise geschlechtsspezifische Verhaltensweisen.

Beispiel

Nachdem die Eltern Linus (4;3) und Sophie (3;11) Grimms Märchen vorgelesen haben, verkleidet sich Linus zum Fasching als Ritter. Sophie hingegen möchte wie im Märchen als Prinzessin gehen.

(S. 2701)

Kinder unterscheiden bereits im ersten Lebensjahr zwischen Männern und Frauen. Ihres eigenen biologischen Geschlechts werden sie sich bis zum dritten Lebensjahr bewusst. Zwischen dem dritten und fünften Lebensjahr verfestigt sich das Verständnis der Geschlechterrolle durch den Einfluss der Familie, der Medien, des sozialen Umfeldes und der Gesellschaft. Damit beginnt die Entwicklung der Geschlechterrolle. (...)

Jedes Kind entwickelt für sich ein Verständnis, welche typische Rolle für eine Frau oder einen Mann in der jeweils herrschenden Kultur und Gesellschaft akzeptiert ist.

Beispiel

Der Kindergarten „Lummerland“ liegt in einem bunt gemischten Viertel mit hohem Migrantenanteil. Özlem (3;7) fragt die Praktikantin Anna, wann sie den Kindern Frühstück macht. Anna antwortet: „Heute ist Helmut an der Reihe, mit Euch die Brote zu schmieren.“ Hamid (3;6) mischt sich ein: „Der kann das gar nicht, das ist Frauenarbeit.“ (...)

(S. 372)

(2) Umsetzung von geschlechterbewusster Erziehung in der Kindertageseinrichtung

Seit 1991 klärt das Kinder- und Jugendhilfegesetz (bzw. das SGB VIII) die Aufgaben pädagogischer Einrichtungen in diesem Gebiet:

„Bei der Ausgestaltung der Leistungen und der Erfüllung der Aufgaben sind (...) die unterschiedlichen Lebenslagen von Jungen und Mädchen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“ (SGB VIII/KJHG § 9.3).

In diesem Zusammenhang hat der Begriff des Gender-Mainstreaming an Bedeutung gewonnen. Die Idee dahinter ist, dass ein bewusster Umgang mit den Geschlechtern keine Sonderaufgabe mehr ist, sondern im Alltag (also im Mainstream) selbstverständlich ist. Dies soll dazu führen, Ungerechtigkeiten und Vorurteile zwischen den Geschlechtern abzubauen, ohne in eine Gleichmacherei zu verfallen.

Mainstream

engl.: Hauptströmung

ein Thema in die Aufmerksamkeit der Gesellschaft bringen (...)

Die Institutionen des Staates berücksichtigen bei allen Entscheidungen die verschiedenen Lebenssituationen und Interessen von Frauen und Männern auf allen gesellschaftlichen Ebenen, um so eine Gleichstellung der Geschlechter zu erreichen. Die Chancengleichheit von Frauen und Männern wird als wesentliche Aufgabe betrachtet und bei jeder staatlichen Maßnahme beachtet.

Ziel ist es, Kinder bei der Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität zu unterstützen, ohne sie in enge Muster zu pressen. Die Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen werden weniger betont. Es ist Aufgabe der Kinderpfleger, Jungen und Mädchen zu befähigen, ihre eigene Geschlechtsidentität zu finden und mit ihr umgehen zu können.

Dazu gehören:

- die Vermeidung von Stereotypen wie (...) „Mädchen sind künstlerisch begabter als Jungen“
- das Fördern individueller Stärken der Kinder unabhängig von Rollenvorstellungen des pädagogischen Personals
- die Ansprache von Jungen und Mädchen, wenn es um Bildungsangebote in Krippe oder Kindergarten geht (...)

(S. 273) (...)

Die praktische Umsetzung geschlechtssensibler Erziehung in der Kindertagesstätte

baut auf vier Säulen auf:

Personalkonzept

Männliche und weibliche Fachkräfte leben den Kindern unterschiedliche Rollenmodelle vor. Sie zeigen, dass Männer und Frauen Aufgaben voneinander übernehmen, die traditionell Männern oder Frauen zugesprochen werden.

Raumkonzept

Die klassische Puppen- und Bauecke ist nicht vorhanden, um die Vorbestimmtheit der Spielorte für Jungen und Mädchen zu vermeiden. Stattdessen werden offene Spielbereiche angeboten, für die Spielzeug in neutralen Rollcontainern angeboten wird.

Pädagogik

Kinderpfleger suchen Bücher und Lieder gezielt aus: nicht nur Klassiker mit kochenden Müttern und Vätern, die abends müde von der Arbeit kommen, sondern Kinderbücher, die auf die moderne Rollenverteilung mit tröstenden Vätern und berufstätigen Müttern eingehen.

Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Informationen für Eltern werden auch gezielt an Väter oder neutral „Liebe Eltern“ verfasst. Aus Gewohnheit kommt es vor, dass Bitten an Mütter gerichtet werden. Väter beteiligen sich genauso an der Erziehung der Kinder und sind genauso wie Mütter für die Teilnahme an Ausflügen und Elternabenden gezielt anzusprechen.

Warum muss ich das für meinen Beruf wissen?

Für Ihre berufliche Tätigkeit ist es wichtig, dass Sie Kindern unabhängig von Geschlecht, Herkunft, Fähigkeit und Einstellung positiv sowie vorurteilsfrei begegnen und ihre individuelle Entwicklung fördern.

Sie wissen, was Inklusion bedeutet. Sie verstehen Inklusion als einen gesetzlich verankerten Grundauftrag pädagogischer Einrichtungen in Deutschland.

Sie haben gelernt, dass Kinder mit einer Behinderung zur Inklusion spezielle Rahmenbedingungen und unter Umständen die Unterstützung anderer Fachkräfte benötigen. In Ihrem beruflichen Alltag sollten Sie die Stärken von Kindern bestätigen und damit ihr Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl steigern.

Sie können kritisch mögliche Vorurteile in Ihrem Denken und Handeln hinterfragen und ermöglichen mit konkreten Konzepten Kindern eine gleichberechtigte und offene Entwicklung ihrer Geschlechtsidentität.

Quelle: Bachmann, Susanne: Geschlechtsbewusste Erziehung. In: Rödel, Bodo: Kinderpflege. Sozialpädagogische Theorie und Praxis. Cornelsen-Verlag, Berlin 2016. S. 270-273.